

„ICH BIN FREMD HIER!“

IDENTITÄTSPROBLEME HOCHBEGABTER MIGRANTENKINDER

Veröffentlicht in: news&science. Begabtenförderung und Begabungsforschung. özbf, Nr. 21/Ausgabe 1, 2009, S. 4-7.

„Ich bin wie Balto: Ich bin fremd in meiner Heimat und ich bin fremd hier!“ Das sagte eines Tages völlig hoffnungslos ein hochbegabter 8-jähriger Junge. Die Gründe, die das Kind zu dieser Überzeugung geführt hatten, werden im Folgenden dargelegt.

Zunächst fragen wir: Hatten Sie einmal die Gelegenheit, den Zeichentrickfilm „Balto“ anzusehen? Wenn ja, dann können Sie sich vorstellen, was dieses Migrantenkind meinte, als es sich und sein Leben mit dem eines Halbwolfes bzw. Halbhundes namens Balto verglich. Weder eine Hundemeute noch ein Wolfsrudel wollten Balto akzeptieren und dadurch war sein Leben von Geburt an belastet, schwer und voller Erniedrigungen (bevor er sich durch Heldentaten behaupten konnte).

Mit seinem drastischen Vergleich hat das Kind in wenigen Worten den Leidensweg beschrieben, den es, wie Tausende andere (hoch) begabte Migrantenkinder und -jugendliche, verdammt ist in einem fremden Land zu gehen, um gesellschaftlich akzeptiert zu werden. Gibt es in der Realität ein Happy End für Probleme hochbegabter Migrantenkinder in Europa?

Erleben hochbegabte Migrantenkinder und -jugendliche, unabhängig von ihrer Herkunft, nur für Hochbegabte typische Probleme?

Über diese Frage existieren zwei völlig gegensätzliche Meinungen. Die meisten Expertinnen/Experten, die sich mit Hochbegabten beschäftigen – Lehrer/innen und Erzieher/innen, Psychologinnen/Psychologen, Schulpsychologinnen und -psychologen und Psychiater/innen, mit denen die Autorin Probleme von Migrantenkindern und -jugendlichen besprochen hat –, verneinten die Existenz spezifischer Probleme dieser Gruppe von Kindern und Jugendlichen einstimmig. Unsere Erfahrung zeigt, dass diese These irrig ist und, wie wir glauben, auf mangelnden Informationen beruht.

Hochbegabte Kinder mit Migrationshintergrund haben mehrdimensionale Probleme, die man in drei Kategorien aufteilen kann:

- Typische Probleme für Hochbegabte
- Probleme, die durch kulturelle Unterschiede der Migrantenkinder verursacht sind
- Gravierende Identitätsprobleme, die spezifisch für hochbegabte Migrantenkinder sind

Allgemeine Probleme hochbegabter Kinder sind gut in der Fachliteratur geschildert. Wir möchten aus diesem Grund kurz auf Probleme der zweiten Kategorie, die hochbegabte Migrantenkinder und -jugendliche betrifft, eingehen und uns dann der letzten Kategorie zuwenden.

Kulturell bedingte, durch Migration verursachte Probleme

Die durch Migration bedingten Probleme, die die Schulkinder mit Migrationshintergrund und ihre Eltern heute erleben, sind zahlreich. Diese Probleme werden zunächst systematisiert. Beratungs- und Arbeitserfahrung im pädagogischen Bereich in Deutschland ermöglicht uns u. a. Folgendes festzustellen:

- Ein Kind aus einer Familie, in der ein Elternteil deutscher Herkunft ist und/oder schulische Erfahrung in Deutschland hat, hat minimale oder gar keine

Integrationsprobleme, insbesondere, wenn zu Hause korrektes Deutsch gesprochen wird.

- Auch Kinder und Jugendliche zweiter oder dritter Generation können weniger oder andere schulische Probleme haben als Migrantenkinder der ersten Generation.
- Innerhalb der letztgenannten Gruppe gibt es Unterschiede bezüglich Integrationsschwierigkeiten zwischen Kindern, die in Deutschland geboren und aufgewachsen sind und Kindern, die im Ausland schon schulische Erfahrung gesammelt haben.
- Auch die verschiedenen Gründe für Migration – politische Ursachen wie z. B. Krieg, Spätaussiedlung, Kontingentflucht usw. – bestimmen bis zu einem gewissen Grad die vorschulische und schulische Vorbildung und die Leistungsmotivation des Kindes aus Migrantenfamilien.

Diesbezüglich sind die Erzieher/innen und Lehrer/innen täglich mit den folgenden Herausforderungen konfrontiert:

- Mangelnde Sprachkenntnisse des Migrantenkinds können falsch oder als Sprachdefizit interpretiert werden – mit negativen Folgen für das Kind (vgl. Dubovaya, 2008, S. 9-11).
- Manchmal treten Fälle auf, in denen das Migrantenkind, das in einer anderen sprachlichen Umgebung aufgewachsen ist, so lange schweigt, bis es sich die Struktur und den Wortschatz der fremden Sprache gut aneignen konnte. Dies ist besonders für hochbegabte Kinder bestätigt worden, die mit hohen Idealen und anspruchsvollen Zielvorstellungen arbeiten.
- Manchmal zeigen Jungen aus muslimischen Familien weniger Respekt und Gehorsam gegenüber einer Lehrerin als gegenüber einem Lehrer, was sich mit der untergeordneten Position der Frau im Islam erklären lässt. Kulturell bedingte Verhaltensauffälligkeiten können sogar in ein diagnostisch schwer zu bestimmendes Feld fallen, insofern sie ADS oder ADHS-Symptomen zugeordnet werden.
- Die Anwendung von üblichen Erziehungsmethoden bringt nicht immer erwartete Resultate, weil das Vorgehen der Lehrkraft und des Elternhauses des Kindes sich wesentlich voneinander unterscheiden können.
- Erziehungsziele sowie Werte und Normen von östlichen kollektiven Gesellschaften unterscheiden sich von denen der westlichen individuellen Gesellschaften.

Die Liste der kulturell bedingten Reibungen in Schule und Kitas könnte ohne weiteres fortgesetzt werden. Zu nennen sind hier noch folgende Unterschiede, die die Zusammenarbeit der Lehrkraft mit den Schulkindern und mit deren Eltern, die schulische Erfahrung im Ausland gesammelt haben, erschweren:

- Schulsystem, Schulstruktur und Schulkonzept verschiedener Herkunftsländer unterscheiden sich wesentlich von deutschen. Das führt vielfach zu falschen gegenseitigen Erwartungen und erzeugt immer wieder Missverständnisse.
- Sogar die Rechte und Pflichten der Lehrkraft sowie der Kinder und der Eltern sind unterschiedlich definiert.¹

Oft fühlen sich die Migrantenschulkinder und ihre Eltern verwirrt und verunsichert. Auch die Lehrkräfte können auf Einzelprobleme nicht immer eingehen. All diese Faktoren können erklären, warum sogar in ihrer Heimat erfolgreiche Schulkinder während der Eingewöhnungsphase in einer deutschen Schule einen Leistungsabfall und starke Identitätsprobleme erleben.

Institutioneller Rassismus und hochbegabte Kinder

¹ Kulturell bedingte schulische Probleme sind beachtenswert und sollten in einem separaten Artikel erläutert werden.

In einer europäischen Schule – ein Ort, in dem vielfältige Kulturen und Mentalitäten aufeinander treffen – kann es aufgrund von kulturell bedingten Unterschieden zu Missverständnissen und gegenseitigen Vorurteilen kommen. Mitunter werden Migrantenkinder von der Schule in Identitätskonflikte gedrängt.

Ein Beispiel aus einem Interview: In einer 2. Klasse backte die Lehrerin Martinswecken (ein Gebäck, das zum Martinstag gegessen wird) und nahm sie mit in die Schule. In diesen Wecken ist auch Schweineschmalz enthalten. Ein Kind erzählte zu Hause: „Die Lehrerin hat Martinswecken mitgebracht und wir haben gewartet, bis die türkischen Kinder weg waren, damit wir sie essen konnten.“

Die Mutter war verärgert: „Ich war traurig, dass ein paar Kinder als türkische Kinder bezeichnet und nicht mit ihrem Namen genannt werden. Alle anderen Kinder haben einen persönlichen Namen, und diese Kinder heißen ‚die türkischen Kinder‘. Das ist nicht etwas, was von den Kindern kommt, sondern in der Schule erzeugt worden ist - dass alle warten mussten, bis die türkischen Kinder weg waren, damit die anderen miteinander feiern konnten. Das finde ich nicht richtig. So werden Unterschiede erzeugt, und so kommen diese Kinder auch in einen Kulturkonflikt. Die türkischen Kinder, die da waren, fühlen sich verständlicherweise ausgesondert. Und mein Kind wird auch ein Problem bekommen, weil es auch mit ‚den Türken‘, wie das so heißt, etwas zu tun hat. Und das muss es feststellen und sich überlegen, was das für es bedeutet. Und das tut mir schon sehr Leid. Das ist etwas, womit wir umgehen müssen.“

Diese Veranstaltung hätte man anders organisieren können. Zum Beispiel könnte man Martinswecken etwa mit Gänseschmalz backen. Oder man könnte aus einem solchen Anlass über unterschiedliche Religionen und Traditionen sprechen.

Dieses Beispiel zeigt, dass Lehrer/innen, die keine interkulturelle Kompetenz besitzen, manchmal Identitätskonflikte erzeugen oder fördern können. Das kann ein Verhalten mit weit reichenden Folgen sein.

Hochbegabte Migrantenkinder und Identitätszwang von Gleichaltrigen

Identitätsbestimmung ist niemals neutral, schreibt Dursun Tan. „Sie erfolgt immer als Ab- und Ausgrenzungsprozess. Immer ist der um Identität Bestrebte auch bestrebt, sich seiner Zugehörigkeit als höherwertig zu behaupten, was immer auch einen Gegenpol konstituiert, was gering geschätzt werden muss“. (Tan, 2008, S. 247)

Identität (von lat. idem: derselbe) definiert man bei Menschen als die kennzeichnende und als Individuum von anderen Menschen unterscheidende Eigentümlichkeit des Wesens. Identität kann aber auch als (Wesens)Gleichheit bzw. Übereinstimmung bezeichnet werden.

Mit welcher Kindergruppe kann ein hochbegabtes Migrantenkid sich identifizieren? (vgl. Winner, 2004, S. 231) Ein hochbegabtes Migrantenkid bekommt zuallererst, wenn es noch klein ist, im Spiel mit Gleichaltrigen aus seinem Herkunftsland (falls es solche in seiner Umgebung gibt) die ersten Impulse und Rückmeldungen auf Grund seiner Andersartigkeit. Später bekommt es im Kindergarten, in der Schulklasse oder in der außerschulischen Betreuung noch weitere Anstöße, über seine Eigenheiten nachzudenken.

Als Beispiel nehmen wir einen hochbegabten 8-jährigen Migrantenjungen aus Russland. Wie seine Mutter erzählt, konnte er immer gut mit vier russischen Jungen aus seiner Nachbarschaft spielen, aber immer nur zu zweit. Käme ein Kind hinzu, würde sein Spielkamerad ihn augenblicklich aus dem Spiel ausschließen. Wollte er weiter mitspielen, wandten sich die beiden anderen sofort gegen ihn, sodass das Kind den Spielplatz oft weinend verließ. Er war nie sicher, ob diese Kinder mit ihm morgen noch spielen würden. Am nächsten Tag wiederholte sich diese Geschichte. Mit den Gleichaltrigen aus seinem Herkunftsland verbindet ihn also eine ähnliche, kulturell bedingte Mentalität, aber es trennt ihn eine andere Denkweise und unterschiedliche Interessen.

Im Folgenden werden zwei Situationen beschrieben, die denselben Jungen in kulturell heterogenen Gruppen betrafen.

Situation I spielt im Hort. Die Hausaufgaben sind längst erledigt, die Kinder dürfen spielen. Zwei Freunde, L. (ein Deutscher) und J. (ein Thailänder) bauen aus Legosteinen Autos. Da kommt zu beiden ein dritter Junge, M. aus Russland, und fragt: „Was macht ihr denn da?“

L., schweigend, versteckt sein Auto mit den Händen und kriecht mit dem Spielzeug unter den Tisch.

M.: „Zeig mir es doch bitte!“

L.: „Ich zeige dir mein Spielzeug nicht!“

M.: „Warum?“

L.: „Weil du ein Ausländer bist“, kommt plötzlich die Antwort.

J.: „He! Ich bin auch ein Ausländer und doch dein Freund!“

Alle Kinderbetreuer/innen waren sprachlos: Etwa 2/3 aller Kinder dieses Hortes hatten einen Migrationshintergrund, waren freundlich miteinander und rassistische Aussagen waren noch nie ein Thema gewesen! Allerdings kam bei M. die Eigenschaft „Hochbegabung“ hinzu, die L. dazu veranlasste, M. als gänzlich fremden Ausländer zu sehen.

Situation II spielt 2 Wochen später. M. spricht mit seinem Klassenkameraden N., einem Deutschen.

N.: „Wieso ärgerst du alle in der Klasse?“

M.: „Weil die Anderen mich ärgern.“

N.: „Ja, stimmt.“ Eine Pause, er überlegt. „Ja, weil du aus Russland bist.“

Die Mutter, die das hörte, war traurig. Und dann kam von ihrem Sohn dieser Vergleich mit Balto, Halbwolf und Halbhund, den wir am Anfang zitierten.

Ein anderes Beispiel: Ein 4-jähriges hochbegabtes Mädchen, Migrantin, spielt nach dem Kindergarten mit zwei Puppen. Eine Puppe „sagt“ zu der anderen: „Sprich nicht schlecht über mein Land!“ Das Identitätsproblem sollte keine Frage für so ein kleines Mädchen sein, es ist mit ganz anderen Dingen beschäftigt. Aber dieses Kind musste zwangsläufig auch lernen: Es gehört nicht zur Gemeinschaft und zwar wegen seiner Herkunft aus einem anderen Land.

Diese Beispiele ließen sich beliebig fortsetzen. Sie zeigen deutlich, dass hochbegabte Migrantenkinder oft ausgegrenzt werden. Die Identitätsprobleme, die mit der Abstammung und/oder dem Herkunftsland verbunden sind, werden vom Umfeld leider oft an die hochbegabten Migrantenkinder herangetragen oder auch erst hervorgerufen. Die Kinder selbst würden von sich aus vielleicht gar nicht auf solche Gedanken kommen.

Wie unsere Beispiele zeigen, wollen weder einheimische noch Kinder gleicher Herkunft hochbegabte Migrantenkinder in ihrem kleinen Kollektiv akzeptieren und als gleichberechtigt behandeln. Hochbegabte Migrantenkinder können sich zwar gut mit hochbegabten einheimischen Kindern verstehen, doch auch in diesen Beziehungen sind Störungen aufgrund unterschiedlicher Mentalitäten möglich.

In Kindergruppen entsteht für ein hochbegabtes Migrantenkind häufig ein Identitätszwang. Es kann sich nicht gut sozialisieren, weil es zu wenig wesensgleiche hochbegabte Gleichaltrige, noch dazu Migrantenkinder, gibt. Es kann sich nicht mit einer Gruppe der Kinder identifizieren. Durch das Gefühl der Entfremdung und Isolierung von anderen Menschen, durch ständige Ausgrenzung, bekommen diese Kinder und Jugendlichen zahlreiche Probleme – sie können depressiv oder aggressiv werden, sind womöglich suchtgefährdet. Sogar eine Neigung zum Suizid kann entstehen (vgl. Urban, 2004, S. 293-301).

Die Zahl an Kindern mit Migrationshintergrund, darunter hochbegabte Kinder, wird in den europäischen Ländern immer höher. Sie sind Träger unterschiedlicher Kulturen und

können als Bereicherung der Gesellschaft angesehen werden. Andererseits können sie jedoch zur Belastung werden, wenn die Gesellschaft sich dieser Problematik nicht rechtzeitig stellt.

Schlussfolgerung

- Hochbegabte Migrantenkinder und -jugendliche befinden sich häufiger als andere Kindergruppen unter einem besonderen sozialen und psychologischen Druck. Sie sind oft gezwungen sich mit der Identitätsfrage zu konfrontieren. Es gibt einen Identitätszwang, der von außen an sie gerichtet wird. Diese Kategorie der Kinder braucht Aufmerksamkeit und qualifizierte Unterstützung von Erwachsenen.
- Die Kultur der Toleranz sollte gezielt und ständig in Kitas und in der Schule gepflegt werden.
- Weil die kulturell bedingten Missverständnisse aufgrund der Unwissenheit von Lehrerinnen/Lehrern und Erzieherinnen/Erziehern immer wieder vorkommen können, sollten Fortbildung und Beratungsangebote für Fachkräfte zum Thema „Interkulturelle Kompetenz“ regelmäßig stattfinden.
- Es ist wichtig, einen Dialog zwischen der Schule und den Migrantenfamilien zu fördern und die schulischen und sozialen Integrationsmöglichkeiten für Migrantenschüler/innen, darunter Hochbegabte, zu verbessern und ihre Eingewöhnungsphase abzukürzen.
- Es ist notwendig, das bislang fast ungenutzte Potenzial der Eltern der Migrantenschulkinder (insbesondere mit pädagogischer, psychologischer, sozialwissenschaftlicher Ausbildung) maximal zu nutzen und sie zur Zusammenarbeit anzuhalten. Dazu sollte man Eltern die Möglichkeit geben, die Interessen der Migrantenkinder in den entsprechenden Einrichtungen zu vertreten.
- Interkulturelle Kompetenz zu erwerben, sollte eine wichtige Aufgabe auch für Migrantenfamilien sein.

All dies sollte der deutschen Schule helfen, die durch Migration tendenziell provozierten Probleme rechtzeitig zu definieren, um Handlungsalternativen anzubieten, mit denen Lösungsstrategien erarbeitet werden können. Die frühe Erkennung, die Unterstützung und die Förderung des wertvollen Potenzials hochbegabter Migrantenkinder versprechen einen Gewinn für die europäische Gesellschaft im selben Maße, in dem sie verlieren würde, falls sie dieses Potenzial nicht nutzte.

Literatur

- Dubovaya, L. Doppelt fremd. news&science. Begabtenförderung und Begabungsforschung, Nr. 19/ Ausgabe 2, 2008, özbf.
- Tan, D. Migrant und missverstanden. Labyrinth 85/2005, DGhK .
- Tan, D. Migration als Chance // Zukunft braucht Begabung – Begabung braucht Zukunft. LIT-Verlag. Berlin, 2008.
- Urban, K. Hochbegabungen. LIT-Verlag, Münster, 2004.
- Winner, E. Hochbegabt. Klett-Cotta, Stuttgart, 2004.

DR. LILIANA DUBOVAYA
Dipl. Pädagogin, Historikerin
DGhK, RV Hannover e.V.
2. Vorsitzende
d.liliana@web.de